



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Fürsten-Ideal der Jesuiten in einem treuen Spiegelbilde dargestellt

Söltl, Johann Michael von

Stuttgart, 1870

Er veranlaßt das Restitutionsedikt

urn:nbn:de:hbz:466:1-31061

Der Kaiser antwortete auf diese wichtigen Vorschläge: er wolle mit Dänemark den Krieg noch etwas laufen lassen, auch die vertrauliche Mittheilung wegen jener Stände bei Gelegenheit nicht außer Acht lassen, sondern sich derselben bedienen. Polen werde mit Schweden ohne Theilnahme des Kaisers keinen Frieden machen, und er glaube, es werde aus der ganzen Unterhandlung nichts werden. *)

Eggenberg bestätigte diese Willensmeinung des Kaisers dem bayerischen Abgesandten und fügte hinzu: der Kaiser werde sich stark rüsten zu Land und Meer, dazu werde auch Spanien möglichst helfen, jedoch Alles unter dem Namen und der Leitung des Kaisers. Er hoffe, man werde zu Wasser und Land stark genug sein. Mit den Ständen von Dänemark werde man ganz nach dem Plane Maximilians unterhandeln. **)

31.

Maximilian veranlaßt das berühmte Restitutions-Edikt.

Zu eben jener Zeit, da der König von Dänemark geschlagen und die Sache der Katholiken zu einem erfreulichen Stande gelangt war, drängte der Kurfürst von Bayern durch seinen Gesandten am kaiserlichen Hofe zur vollen Entscheidung wegen der Reichsbeschwerden der Katholiken. Denn jetzt sei dazu die rechte Zeit, weil es die Fürsten selbst vom Kaiser begehren und weil man katholischer Seits wohl bewaffnet und gesegnet sei. Der geistliche Vorbehalt sei ja schon im Jahre 1555 vom Kaiser bekräftigt und in den Religionsfrieden aufgenommen worden, man dürfe denselben also jetzt nur vollziehen. Der Hauptbeschwerden seien nur wenige und diese fallen gleichsam in Eines zusammen. Wie viel würde das Kirchengut dadurch gewinnen und das Heil so vieler hundert Tausend Seelen, wenn so viele Erzbischümer, Bischümer und Prälaturen hergestellt würden, welche mit Unrecht so lang entfremdet waren. Auch solle man die kalvinische als eine aufrührerische blutgierige Sekte ganz abschaffen vermöge der Reichsstatuten.

*) Aretin. Urkunde Nr. 62. S. 283.

**) S. 288.

Aber diese Erinnerung, welche Maximilian aus Pflichtgefühl, Vertrauen und Zuneigung in Geheimem dem Kaiser gethan, solle auch geheim bleiben und sein Name nicht genannt werden, denn daraus würde Uebel und Mißtrauen entstehen, und der Kaiser werde wohl selber nicht wollen, daß für Bayern hieraus Ungelegenheit erwachse. Andere gute Handlungen würden dann nur gehindert und Mißtrauen gepflanzt. *)

Darauf entgegnete der Kaiser: er wolle die geheimen Vorschläge wohl erwägen und darüber rathschlagen lassen, jedoch ohne den Namen zu nennen, und sich dann nach Gelegenheit derselben bedienen, denn er habe ja alle seine Gedanken und Handlungen Gott zur Ehre und der katholischen Kirche aufgeopfert; das sei er schuldig wegen der empfangenen göttlichen Gnaden. **)

Auch der Fürst Eggenberg erklärte, der Kaiser wolle über die geheimen Anbringen Maximilians rathschlagen und beschließen lassen und sich durch eigene Boten mit dem Kurfürsten darüber weiter verständigen. Da sie mit einander eines seien, habe der Kaiser kein Bedenken, Alles was Recht und der katholischen Religion zum Nutzen geheiße ins Werk zu setzen, wenn er nur Bayern zum Bestand habe. ***) Nochmals betheuerte der Fürst wiederholt, der Kaiser habe die geheimen Schriften mit großem Wohlgefallen gelesen und er werde darüber das Weitere verhandeln. †)

Diese Anträge wurden am Ende des Jahres 1627 durch den Gesandten Maximilians an den Kaiser gebracht, der sich damals in Prag aufhielt. Während des folgenden Jahres dauerten die geheimen gegenseitigen Mittheilungen fort. Indessen dehnte der kaiserliche Feldherr Wallenstein seine Werbungen immer weiter aus und füllte nach und nach auch den fränkischen und schwäbischen Kreis mit seinen Kriegsschaaren an, welche große Ausschweifungen begingen, daß selbst die Bundesglieder der Liga dadurch auf das Tiefste getränkt wurden. Dann begehrte der Kaiser noch, der katholische Bund solle die auf

*) Aretin. Urkunde Nr. 62. S. 274.

**) S. 283.

***) S. 287.

†) S. 289.

den Gütern der Reichsritterschaft liegende Reiterei ab danken, um den neuen Werbungen Wallensteins Platz zu machen. Diesem Ansinnen widerstand aber die Liga und faßte auf der Versammlung zu Heidelberg den Schluß: die durch ihr Bundesheer den Protestanten entzogenen Erzstifter, Bisthümer und andere Länder vor Erstattung der sämtlichen Kriegskosten nicht aus den Händen zu lassen, es möge sie auch begehren wer immer.

So suchte sich die Liga ihre Eroberungen zu sichern und der Kaiser sich zu neuen zu stärken. Die Protestanten uneins und ganz von den katholischen Heeren umschlungen, fühlten eine ängstliche Bangigkeit vor der Zukunft. Aber noch hatten sie keine Ahnung, woher der Schlag kommen würde.

Da erließ der Kaiser am 6. Mai 1629 das berühmte Restitutionsedikt, vermöge dessen alle seit dem Abschlusse des Passauer Vertrages eingezogenen geistlichen Güter sollten wiederhergestellt werden.

Dieser Befehl wirkte auf die Protestanten wahrhaft wie ein erschütterndes Erdbeben, wie ein neuer katholischer Schriftsteller aus Oesterreich sagt.*) Der Augenblick war trefflich gewählt: Niedersachsen und Dänemark lagen gedemüthigt, der Bund der Protestanten aufgelöst, die Macht ihrer Fürsten gebrochen oder wankend, die Länder erschöpft, Schweden, das sich ihrer annehmen wollte, weit entfernt, jetzt keine Gefahr vor den Türken, Englands König eingeschlafert und matt, Frankreich ruhig und dem unkatholischen Wesen abgeneigt, die Niederlande im inneren Kriege, die Heere der Katholiken aber überall siegreich, übermächtig und bereit, den Befehl mit Waffengewalt zu vollziehen.**)

Die Unkatholischen in Deutschland mußten denn die eingezogenen Kirchen und Kirchengüter zurückgeben, ihre Prediger wurden ausgewiesen, dagegen katholische Priester eingesetzt, und so war denn der glückliche Anfang gemacht, ganz Deutschland wieder der römisch-katholischen Religion zu gewinnen.

*) Mailath.

**) Adlzreiter. Pars III. lib. 14, c. 13. seq.